



AKTUELLES AUS BAYERN, HESSEN UND THÜRINGEN IM OKTOBER 2015

Rundblick Rhön



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Rhön
Biosphärenreservat im Programm
Der Mensch und die Biosphäre
seit 1981

Biosphärenreservat
Rhön



Editorial

Der Monat Oktober, auf den wir mit diesem Rundblick zurückblicken, ist ein gutes Beispiel für das breite Arbeitsspektrum im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. Es reicht, wie man in dieser Ausgabe sieht, vom Umwelt- und Naturschutz bis hin zur Gesellschaftspolitik.

Das Artenschutzprojekt „Schneider“, bei dem es um die begleitete Heimkehr eines kleinen Fisches geht, ist dicht am Kernauftrag eines Biosphärenreservats. Gleiches gilt für das Wilderness-Symposium im Groenhoff-Haus. Der Sitz einer Verwaltungsstelle ist ein denkbar geeignetes Forum für ein Treffen ausgewiesener Experten zur Frage „Wie viel Wildnis ist im dicht besiedelten Mitteleuropa sinnvoll und wünschenswert?“.

Erfreulich ist, dass die Politik in allen drei Rhön-Bundesländern mit Interesse verfolgt, was in unserem UNESCO-Biosphärenreservat geschieht. Nach mehreren Besuchen hochrangiger Politiker in den vergangenen Monaten hat sich im Oktober nun auch die Hessische Umweltschaatssekretärin vor Ort informiert.

Natürlich blicken wir aber auch über den Tellerrand unserer Kernaufgaben hinaus. Weil wir wissen, dass die in der Region untergebrachten Flüchtlinge gern etwas Praktisches tun, haben die hessischen Kollegen kurzerhand Flüchtlinge, die auf der Wasserkuppe untergebracht sind, bei der Ernte und Verarbeitung von Äpfeln einbezogen. Zur Freude aller Beteiligten. Mit den Äpfeln brach das Eis.

Torsten Raab, Michael Geier, Karl-Friedrich Abe



Inhalt

S. 4

**Gedankenaustausch vor Ort:
Hessische Umweltstaatssekretärin zu
Besuch in der Rhön**

Weil der persönliche Eindruck wichtig ist ...

S. 6

**Artenschutzprojekt *Schneider*:
Ein kleiner Fisch kehrt in die Rhön zurück**

Wie man einem Heimkehrer den Weg bereitet...

S. 8

**Naturpark Thüringer
Schiefergebirge/Obere Saale:
25 Jahre Nationalparkprogramm**

Was Schüler dazu beigetragen haben ...

S. 9

**Ein kleiner Schritt zur Integration:
Flüchtlinge halfen bei der Apfelernte**

Wie man auch mit kleinsten Schritten Wirkung erzielt...

S. 10

**Im Porträt: Markt Bad Bocklet
(Unterfranken)**

S. 12

**Forum für Experten:
Wilderness-Symposium im Groenhoff-
Haus**

Worin der Wert von Wildnis liegt ...

S. 13

Kurz berichtet

Hinweis:

Der Rundblick Rhön berichtet über wichtige Ereignisse des Vormonats. In einigen Fällen sind Pressemitteilungen integriert, die den Medien bereits ereignisnah zugegangen sind. Alle hier enthaltenen Texte und hochauflösende Fotos (mit Urheberangabe) werden auf Anfrage gern honorarfrei zur Verfügung gestellt (presse@brrhoen.de)



Zupackend: Kürzlich halfen auf der Wasserkuppe untergebrachte Flüchtlinge in der Rhön bei der Apfelernte. Hier überreichen Vertreter der Gruppe der Staatssekretärin einen Behälter mit frischem Apfelsaft aus eben jenen Äpfeln. (Foto: M. Müller)

Gedankenaustausch vor Ort: Hess. Umweltstaatssekretärin zu Besuch in der Rhön

Das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön hatte im Oktober hohen politischen Besuch. Dr. Beatrix Tappeser, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz nahm sich einen ganzen Tag Zeit, um sich über den Arbeitsstand in der Hessischen Verwaltungsstelle zu informieren.

Zunächst wurde die Staatssekretärin auf der Wasserkuppe von allen Mitarbeitern der Verwaltungsstelle und des Vereins Natur und Lebensraum Rhön begrüßt. Zum Rundgang durch das Groenhoff-Haus, dem Dienstsitz und Informationszentrum des Biosphärenreservats in Hessen, zählte auch der Besuch des Regionalladens des Vereins „Rhöner Durchblick“. Hier stellte Sonja Wuchert das Rhöner Frauenprojekt und die Fortbildungs- und Vermarktungsinitiativen des kleinen Vereins vor. Anschaulich ergänzt wurden die Ausführungen durch die aktuelle Kartoffelausstellung im Groenhoff-Haus.

Viele unterschiedliche Themen

Christof Schneider, Mitarbeiter der Caritas, und Ranger Arnold Will berichteten der Staatssekretärin vom Ernteeinsatz mit minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen. Um etwas Abwechslung in das Leben der Flüchtlinge zu bringen, die momentan auf der Wasserkuppe untergebracht sind, wurden kürzlich gemeinsam mit den Jugendlichen einige Tonnen Rhöner Äpfel geerntet. Sie wurden zu Saft verarbeitet oder als Tafelobst der Fuldaer Tafel zur Verfügung gestellt. Zwei der Jugendlichen überreichten der Staatssekretärin einen Fünfliterbehälter mit frisch gepresstem Apfelsaft.

Torsten Raab, Leiter der Hessischen Verwaltungsstelle, nutzte anschließend die Gelegenheit, um über Auftrag, Ziele und aktuelle Projekte des Biosphärenreservats zu informieren. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der noch in Arbeit befindlichen Machbarkeitsstudie zur ehemaligen Wasserkuppenkaserne, die als denkmalgeschütztes Objekt dringend einer Sanierung und Erweiterung bedarf. Dabei sollen auch die Räumlichkeiten für das Biosphärenreservat optimiert und der Informations- und Ausstellungsbereich ausgebaut werden.

Breiten Raum in den Beratungen nahm auch der aktuelle LIFE-Antrag des Landkreises ein, der von Jutta Katz (HMUKLV) vorgestellt wurde. Für den Zeitraum 2016 bis 2022 ist eine Summe von rund 7 Mio. € (60% EU, 40% Land Hessen) vorgesehen bzw. beantragt, um das Berggrünland mit seiner außergewöhnlichen Artenvielfalt zu schützen. Katz zeigte auf, welche Maßnahmen und Projekte von Naturschutz und Landwirtschaft geplant wurden, um die Rhöner Bergwiesen, die dank ihrer Artenfülle von nationaler Bedeutung sind, in die Zukunft zu retten.

Mehrere Lokaltermine

Nach einem Imbiss mit regionalen Spezialitäten stand der Besuch der kleinen Hofkäserei Richter in Gersfeld-Brembach auf dem Programm. Landwirtschaftsberaterin Janet Emig und die Käseexpertin Katja Richter erläuterten den langen Weg von der Idee bis zur Realisierung der Bauernhofkäserei. Neben der Mobilen Käserei des Biosphärenreservats zeigt die Hofkäserei Richter, dass auch in der Rhön vor Ort eine Veredelung von Milch zu fairen Preisen möglich ist.

Bei einem Termin, bei dem es um das Berggrünland der Rhön geht, durften die Hute- und Gemeinschaftsweiden des oberen Ulstertals natürlich nicht fehlen. Stefan Hohmann, Vorsitzender des Vereins Rhöner Biosphärenrind e. V., empfing die Staatssekretärin bei dichtem Nebel auf der Wüstensachsener Hute am Steinkopf. Diskutiert wurde die Weidehaltung von Rindern in den Sommer- und Wintermonaten, die Vermarktung der Tiere und die Chancen, die sich für die teilnehmenden landwirtschaftlichen Betriebe ergeben. Modellhaft konnte der Verein Rhöner Biosphärenrind eine großflächige Beweidung auf über 100 Hektar realisieren und zeigen, dass dies auch wirtschaftlich darstellbar ist.

Am Ende des Besuchstages im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön stand eine Einkehr bei *krenzlers rhön* in Seiferts auf dem Programm. Der Gastronom Jürgen Krenzer erläuterte Tappeser seine Philosophie eines nachhaltigen Wirtschaftens, den Einsatz regionaler Produkte und die Realisierung einer Erlebnis-Gastronomie, die für Gäste, Personal und Wirt

einen Mehrwert birgt. In diesem Zusammenhang angesprochen wurden auch die schwierigen, länderübergreifenden touristischen Strukturen, die es für die Leistungsträger im Tourismus oft sehr schwer machen, optimal wahrgenommen zu werden.

Von der Vielfalt der Projekte beeindruckt

Staatssekretärin Dr. Tappeser zeigte sich während ihres Besuchs im einzigen hessischen Biosphärenreservat beeindruckt von der Aufgabenfülle und Vielfalt der Themen, die von der Verwaltungsstelle bearbeitet werden. „Das Biosphärenreservat Rhön ist gut aufgestellt und leistet einen wertvollen Beitrag zum Erhalt einer einzigartigen Kulturlandschaft. Neue Impulse wie der LIFE-Antrag und die Machbarkeitsstudie Groenhoff-Haus sollen dazu beitragen, diese Arbeit weiter voranzubringen.“, so Tappeser.

Seitens der Hessischen Verwaltungsstelle dankte Torsten Raab der Repräsentantin der Hessischen Landesregierung für Ihren Besuch und das gezeigte Interesse. Die aktuelle Politik des Umweltministeriums zeige auch in der Rhön und im Landkreis Fulda entsprechende Wirkung, betonte Raab.



Dr. Beatrix Tappeser (Foto: M. Müller)

Artenschutzprojekt *Schneider*: Ein kleiner Fisch kehrt in die Rhön zurück



Ins kalte Wasser geworfen: Viel Glück wünschten die Verantwortlichen der Aktion den ausgesetzten Schneider-Jungfischen. Hier der Biologe Dümpelmann am Döllbach.

Obwohl die hessische Rhön ehemals ein Hauptverbreitungsgebiet dieser Kleinfischart war, gilt der Schneider in der Region bereits seit Jahrzehnten als ausgestorben. Die Hessische Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön und die Obere Fischereibehörde beim Regierungspräsidium Kassel haben sich daher entschlossen, eine Wiederbesiedlung des Schneiderfisches in der Rhön durchzuführen. Seit 2012 werden jährlich zweitausend Fische im Döllbach und in der Ulster ausgesetzt. Anfang Oktober 2015 ging das Projekt nun in die vierte Runde.

Der kleine Schwarmfisch mit den violett schimmernden Flossenansätzen hat seinen Namen von der an eine Naht erinnernde Seitenlinie. Er wird bis zu 17 cm lang, lebt sowohl in schnell fließenden als auch stehenden Gewässerabschnitten und ernährt sich hauptsächlich von Insekten, Würmern und

kleinen Krebstieren. Er ist wichtige Nahrungsquelle für größere Raubfische wie die Bachforelle.



Die Aufzucht verlangt viel Know-how

Um stabile neue Bestände aufzubauen, ist ein kontinuierlicher Besatz über mindestens fünf Jahre notwendig. Jedes Jahr werden insgesamt etwa 2000 Jungfische in Rhöner Fließgewässern ausgebracht. Die wissenschaftliche Betreuung liegt in den Händen des Fischereibiologen Christoph Dümpelmann. Unterstützt wird er von Rhön-Ranger Joachim Walter und dem Netzwerk der ehrenamtlichen Gewässerwarte. Um die Nachzucht der Schneiderfische in Aquarien und speziellen Brutbecken kümmert sich der Biologe Dr. Harald Groß aus Bad-Münstereifel.

„Die Zucht des Schneiderfisches ist sehr aufwendig“, erläutert Dümpelmann. „Die Fische laichen nur in der Strömung und auf Kiesboden, sodass Herr Groß einen speziellen Strömungskanal bauen muss. Man kann den Laich auch nur alle paar Tage einzeln entnehmen.“

Die im Oktober ausgesetzten jungen Schneider erblickten zwischen März und Mai diesen Jahres das Licht der Welt. Doch erst jetzt im Herbst sind die Jungtiere groß und selbstständig genug, um allein überleben zu können – wenngleich etwa 90 Prozent der Jungfische den ersten Winter wohl nicht überstehen werden.



„Die Tiere haben aber eine hohe Vermehrungsrate. Wenn die überlebenden 10 Prozent erst einmal selbstständig zu laichen beginnen, ist der Schneider nicht mehr zu stoppen. Dann haben wir gewonnen“, so Dümpelmann.

Die Mühe lohnt sich, denn wo der Schneider als Leitart heimisch ist, steigt die Güte der Fließgewässer. „Die Qualität eines Gewässers ist definiert durch die Anzahl von natürlichen Arten“, so Dümpelmann. „Wenn wir uns nicht darum kümmern, dann wird es hier keine Schneider mehr geben. Es ist für mich daher auch eine ethische Frage, den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen und der Natur unter die Arme zu greifen. Ich habe die große Hoffnung, dass sich der Schneider bald reproduziert und wir in der hessischen Rhön wieder einen gesunden Bestand aufbauen können.“

Modellhafte Aktion

Wie schon beim Deutschen Edelkrebs und der Karausche setzt das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön damit seine Reihe der Wiederansiedlungen von ursprünglich heimischen Arten fort. Das Schneiderbesatzprojekt besitzt Vorbildcharakter in Deutschland.

Lediglich an der Wupper ist bereits eine vergleichbare Wiederansiedlung erfolgreich durchgeführt worden.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Projekt ist auch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Oberer Fischereibehörde, Biosphärenreservat, Angelvereinen und ehrenamtlichen Gewässerwarten.





Erfahrungsaustausch am Stand der Rhön: (von links) die Thüringer Umweltministerin Anja Siegesmund mit Jenny Betz, Anna Schneider, Bernd Baumann und Rolf Friedrich

Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale: Festveranstaltung 25 Jahre Nationalparkprogramm

Viele besonders wertvolle Landschaften Ostdeutschlands erhielten 1990 mit dem letzten Ministerratsbeschluss der DDR den Rang eines Naturparks, Nationalparks oder Biosphärenreservats. Auch das Biosphärenreservat Rhön in Thüringen. Ziemlich genau 25 Jahre liegt dieser weitreichende Beschluss nun zurück. In Erinnerung an jene Sicherung des ostdeutschen „Tafelsilbers“ fand am 26. September im thüringischen Plothen, im Naturpark Schiefergebirge/Obere Saale eine Festveranstaltung statt. Hier präsentierten sich alle Nationalen Naturlandschaften Thüringens geladenen Gästen sowie zahlreichen Besuchern aus der Region des Schiefergebirges.

Dem Anlass angemessen übernahm die Thüringer Umweltministerin Anja Siegesmund die offizielle Begrüßung und Ansprache. Dr. Lebrecht Jeschke berichtete vom Ursprung und von der Idee des Nationalparkprogramms. Anschließend besuchte sie zusammen mit anderen prominenten Gästen die Projektstände. Diese standen unter dem gemeinsamen Motto „Genüsse aus den Nationalen Kulturlandschaften“ und zeigten die kulinarische Vielfalt der vertretenen Regionen.

Für das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön war die Firma Spiegel aus Stedtlingen als regionaler Genuss-Botschafter dabei und offerierte Rhöner Spezialitäten wie Hausmacher Wurst und Apfelbratwurst.

Gemeinsame Projekte von Schulen und Umweltbildungsstätten zusammen mit den Großschutzgebieten in Thüringen wurden in der Plothenbachhalle präsentiert. Anna Schneider aus Stedtlingen und Jenny Betz aus Bettenhausen, beide Schülerinnen im Rhöngymnasium Kalten-sundheim, stellten hier das Langzeitprojekt „Die Wildkatze in der Rhön“ vor.

Das Rhöngymnasium hat seit Jahren eine starke naturkundliche Ausrichtung. Mit Ihrem Biologielehrer Herrn Baumann sowie Rolf Friedrich von der thüringischen Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön zeigten die Schüler in einem Video neueste Sichtungen der Wildkatze. Ausgestellt waren ebenfalls wichtige Projekt-Hilfsmittel, von der Kamera bis hin zu den Lockstöcken. Letztere sind mit Baldrian präpariert und verleiten die Wildkatzen, sich an dem aufgerauten Holz zu reiben. Auf diese Weise kommen die Forscher an Haare, die für DNA-Analysen verwertet werden. Interessierte Besucher des Standes konnten ferner diverse Projektarbeiten des Rhöngymnasiums Kalten-sundheim zur Wildkatzenforschung einsehen.





Ein kleiner Schritt zur Integration: Flüchtlinge halfen bei der Apfelernte

Im hessischen Teil des UNESCO-Biosphärenreservat Rhön fand im Oktober ein besonderes Projekt statt: Jugendliche Flüchtlinge halfen bei der Apfelernte. Der Erlös des produzierten Bio-Apfelsafts soll dann direkt wieder den Flüchtlingen zugutekommen. Ein nachhaltiger Ansatz mit Vorbildcharakter.

Auf der Wasserkuppe leben derzeit viele Flüchtlinge. Die zwischen 16 und 19 Jahre alten Jugendlichen stammen hauptsächlich aus Syrien, Albanien und Eritrea. Sie alle sind ohne ihre Eltern geflohen und müssen sich nun in einem ihnen noch fremden Land zurechtfinden. „Ihr schlimmster Feind ist dabei die Langleweiligkeit“, erklärt Arnold Will, der Seite an Seite mit der Caritas die Idee der Apfelernte in die Tat umsetzte. „Diese Jugendlichen stecken voller Tatendrang. Sie brennen darauf, sich einzubringen.“

Gemeinsamkeit erleben

Caritas-Busse brachten die Flüchtlinge an die Erntestandorte. Meist waren etwa 18 Jugendliche pro Tag gleichzeitig im Einsatz. Betreut wurden sie von Ranger Arnold Will und wechselnden Sozialarbeitern der Caritas.

„Die Stimmung war entspannt und manchmal richtig ausgelassen“, beschreibt Will.

„Man merkte den Jugendlichen an, dass sie mit großem Spaß bei der Sache waren und sich über die Abwechslung freuten.“ Auch die Kommunikation sei denkbar einfach gewesen: „Wie man Äpfel erntet, hat sofort jeder verstanden. Das kann man zur Not auch mit Händen und Füßen erklären“, schmunzelt der Rhön-Ranger. Will kümmerte sich um das Freischneiden mancher Bäume – alles andere übernahmen die Helfer.

So wurden über mehrere Wochen an unterschiedlichen Standorten Äpfel geerntet, unter anderem an der Fohlenweide, in Haselstein, Maberzell und Silges. An einem einzigen Arbeitstag kamen dabei bis zu einer Tonne Äpfel zusammen.

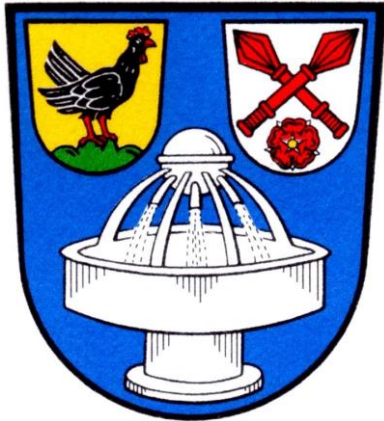
Die Früchte wurden dann in der Caritas Haselstein weiterverarbeitet oder in Utrichshausen gepresst und in 10-Liter-Tetrapacks abgefüllt. Der Bio-Saft wird verkauft, wobei der Erlös direkt wieder den beteiligten Flüchtlingen zugutekommen wird.

„Die Flüchtlinge hatten eine Abwechslung und haben gleichzeitig etwas Wertvolles für sich und die Region geleistet. Das passt perfekt zu dem Nachhaltigkeitsgedanken unseres Biosphärenreservats“, resümiert Will.

Das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön ist das erste Großschutzgebiet in Deutschland, das sich pragmatisch für die Unterstützung und Beschäftigung von Flüchtlingen stark macht.

Kommunen im Porträt:

Markt Bad Bocklet (Unterfranken)



Basisfakten

Name der Kommune: Markt Bad Bocklet

Größe: **3.851 ha**

Gemeindeteile: Aschach, Bad Bocklet, Großenbrach, Hohn, Nickersfelden, Roth a.d. Saale und Steinach

Zahl der Einwohner: **4.721**

Der Markt Bad Bocklet, im Tal der Fränkischen Saale gelegen, ist eines der fünf Bayerischen Staatsbäder.

Geschichte

Seinen guten Ruf als Heilbad verdankt Bad Bocklet der Entdeckung der Stahlquelle im Jahre 1724 durch den Pfarrer von Aschach, Johann-Georg Schöppner. Den Glanzzeiten unter den Fürstbischöfen von Würzburg und dem Bayerischen Königshaus folgten später viele Jahre, in denen der Kurort nahezu vergessen war. Erst 1925 begann eine Wiederbelebung des Badeortes, die 1937 zur Verleihung der Bezeichnung „Bad“ führte. Der Durchbruch zum heutigen Bad Bocklet gelang mit der Neubohrung der Balthasar-Neumann-Quelle im Jahre 1948.

Das „Biedermeierbad“ mit historischem Brunnenbau und herrlichem Kurgarten bietet seinen Gästen besinnliche Ruhe und Erholung. Dazu tragen die Rad- und Wanderwege, die bewaldeten Hügel, die gute Luft und die Balthasar-Neumann-Quelle wesentlich bei. Eine

besondere Attraktion ist die vierspännige Postkutsche, die in den Sommermonaten alltäglich durch das Saaletal von Bad Kissingen nach Bad Bocklet und Schloss Aschach fährt.

Wirtschaftsstruktur

Der Markt Bad Bocklet ist als bayerisches Staatsbad traditionell geprägt von der Gesundheitswirtschaft. Mit diesem Wirtschaftsbereich sind in und um Bad Bocklet viele Arbeitsplätze sowie eine Wertschöpfung von über 20. Mio. Euro verbunden. Vor allem das Reha- und Präventionszentrum Bad Bocklet ist hierbei maßgeblich und bietet allein 220 Arbeitsplätze. Daneben gibt es im derzeitigen Gewerbegebiet im Ortsteil Großenbrach im Bereich Labor und Handel über 1.000 Arbeitsplätze. Flugschiffe sind hierbei die beiden Firmen Dt+Shop sowie die Labor L+S AG, die beide in ihrer jeweiligen Sparte europaweit führend agieren. Die anderen Ortsteile werden geprägt von mittelständischen Handels- und Handwerksbetrieben, sodass es im Markt Bad Bocklet sowohl hochqualifizierte als auch handwerklich anspruchsvolle Arbeitsplätze gibt.

Drei Fragen

... an Andreas Sandwall, 2. Bürgermeister seit 2002

Seit dem Sommer 2014 gehört Ihre Kommune zum UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. Vorausgegangen ist ein komplexer Abstimmungs- und Entscheidungsprozess auf mehreren Ebenen. Gehörten Sie dabei zu den „Treibern“ oder musste man Sie (und Ihre Gremien) erst überzeugen?

Sandwall: Für die Erweiterung des Biosphärenreservates musste bei uns keine große Überzeugungsarbeit geleistet werden. Durch die bisherige Nachbarschaft zur Rhön sowie durch den seit jeher bestehenden naturverbundenen Gesundheitstourismus wurde der Entscheidungsprozess im Marktgemeinderat immer positiv begleitet.





Andreas Sandwall

Was verspricht sich Ihre Kommune vom Biosphärenreservat? Was haben Sie für Erwartungen an die Zukunft?

Sandwall: Durch die Erweiterung versprechen wir uns natürlich eine weitere Sensibilisierung der Bevölkerung sowie der Gäste für die Belange der Biosphäre. Für die Zukunft wünschen wir uns vor allem eine Vernetzung der vielfältigen Themen, die mit einer verantwortungsbewussten Entwicklung des Biosphärenreservates verbunden sind.

Was bringt der Markt Bad Bocklet ins UNESCO-Biosphärenreservat Rhön ein?

Sandwall: Der Markt Bad Bocklet kann sich vor allem mit seiner gesundheitstouristischen Kompetenz sowie der naturnahen Lage der Kureinrichtungen direkt an der Fränkischen Saale einbringen. Dabei können wir vor allem auch dazu beitragen, dass die Bewohner und Gäste den Vorteil der natürlichen Gesundheitsressourcen wieder stärker schätzen. Die Inwertsetzung unserer ortsgebundenen Heilmittel sowie der naturverbundenen Anwendungen spielt hierbei eine große Rolle.

Kern- und Pflegezonen im Bereich der Gemeinde

Auf dem Gemeindegebiet Bad Bocklet liegen mehrere Kern- und Pflegezonen des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön. Dies sind die Kernzonen **Eichelberg, Seeholz und Bockleter Leite**. Hinzu kommen zwei Pflegezonen.

Der größte Teil der Kernzonen-Flächen wurde mit 72,02 ha von den Bayerischen Staatsforsten eingebracht. Der Markt Bad Bocklet selbst hat sich mit 7,81 ha aus gemeindlichem Eigentum an der Kernzone Bockleter Leite beteiligt. Die Pflegezone im Gemeindegebiet hat ganz unterschiedliche Eigentümer.

Die Kernzone **Bockleter Leite** ist ein steiler, bewaldeter Buntsandstein-Prallhang zur Fränkischen Saale mit hohem Kiefernanteil.

Auf das Gemeindegebiet entfällt auch ein großer Anteil (ca. 1.084 ha) an der Pflegezone P11 **„Wälder und Trockenstandorte bei Bad Kissingen“**. Dabei handelt es sich um Eichen-, Hainbuchen- und Buchenwälder oberhalb der Fränkischen Saale mit sehr gut ausgebildeten Wärme liebenden Säumen. Hier findet man zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten, darunter Hirschkäfer, Gelbbauchunken und Fledermäuse. Erklärtes Ziel ist es, die Baumzusammensetzung und damit die vitalen Lebensgemeinschaften möglichst ungestört und unzerschnitten zu erhalten.



Forum für Experten: Wilderness-Symposium im Groenhoff-Haus



Fruchtbarer Austausch: (von links) Torsten Raab, Prof. Dr. Roman Türk, Max Rossberg, Jörg Tuchbreiter, Dipl.-Biologe Uwe Barth und Martin Kremer vor dem Groenhoff-Haus auf der Wasserkuppe.

Eine wichtige Aufgabe des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön ist die Bildungsarbeit. Kürzlich lud die Hessische Verwaltungsstelle zu einem Wildnis-Symposium mit ausgewiesenen Experten ins Groenhoff-Haus ein. Über drei Stunden lang referierten sie zu unterschiedlichen Aspekten von Wildnis und standen anschließend für Fragen zur Verfügung.

In seiner Begrüßung betonte **Martin Kremer**, stellvertretender Leiter der Biosphärenreservatsverwaltung und Geschäftsführer des Vereins Natur- und Lebensraum Rhön e. V., die Wichtigkeit, den Schutz der Wildnis zu kommunizieren und die Öffentlichkeit zu informieren. Man müsse die Menschen vor allem auch emotional erreichen, damit die gewonnenen Erkenntnisse in gesellschaftliches Handeln

umgesetzt werden können. Das Symposium solle dazu Denkanstöße geben.

Als erster Redner hielt **Max Rossberg**, Vorsitzender der European Wilderness Society (EWS), einen Vortrag zum Thema „**Realisierung einer Wildnisstrategie für Europa**“.

Die EWS strebt europaweite Wildnisgebiete mit einer Mindestgröße von 1.000 Hektar an. In diesen Gebieten dürfe es weder Waldbau, noch Jagd geben. Die Natur müsse vollständig sich selbst überlassen werden. Die damit einhergehenden Prozesse seien völlig ergebnisoffen. Es sei aber wahrscheinlich, dass in solchen „Wilderness“-Gebieten sich z. B. Wolf, Luchs und Bär wieder ungestört ausbreiten könnten. Das Ziel der EWS sei ein Netz großer Wildnisgebiete in Europa, wobei auch die Rhön als „Trittstein“ eine Rolle spielen könnte.

Prof. Dr. Roman Türk, Vorsitzender des Naturschutzbundes Österreich und international renommierter Flechten- und Moosforscher führte die Zuhörer in die Welt der „**Moose und Flechten als Zeiger der Wildnisentwicklung**“ ein. Die faszinierenden Symbiose-Organismen aus Pilz, Alge und Bakterium, die im Idealfall ein biblisches Alter von bis zu zwei Millionen Jahren und mehr erreichen könnten, würden leider zunehmend verschwinden. Flechten seien besonders anfällig für Luftverschmutzung (Luftstickstoffe und Aerosole), damit aber auch äußerst sensible Indikatoren dieses Umweltproblems.

Dipl.-Biologe Uwe Barth, der seit über 20 Jahren die Rhöner Pflanzenwelt erforscht, referierte über die „**Entwicklung der Rhöner Flora in Prozessschutzflächen**“. Der „Rhönbotaniker“ Barth ist beteiligt am offiziellen, alle zehn Jahre wiederholten Kernzonen-Monitoring. Die PSI-Methode, nach der über die Schutzgebiete ein Raster von 100 x 100 m gelegt wird, sei insofern problematisch, als dass dieses grobe Raster in Anbetracht der oft kleinräumigen unterschiedlichen Biotoptypen in unseren Kernzonen erhebliche Lücken aufweisen kann.

Die Hessische Rhön praktiziere daher begleitend eine Kartierung mit Ehrenamtlichen, bei der Jahr für Jahr ein bis zwei Schutzgebiete im

Detail analysiert und die Ergebnisse auch kartenmäßig erfasst werden. Das Verfahren ermöglichte mit geringem finanziellen Aufwand eine kontinuierliche Beobachtung bei hoher Transparenz und Einbindung der Bevölkerung. Die Hessische Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön unterstützt dieses Monitoring mit Hilfe von Ehrenamtlichen seit über 10 Jahren. Dies sei ein gelungenes Beispiel für „**Citizen Science**“, einer Wissenschaft, die von bürgerlichem Interesse und Engagement getragen wird.

Zum Schluss informierte **Jörg Tuchbreiter** von der Bundesanstalt für Immobilien und Bundesforsten über „**Wildnisentwicklung und Waldmonitoring auf Liegenschaften der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben**“. Der Referent erläuterte die Deutsche Biodiversitätsstrategie, die vorsieht, dass 2 % der Fläche der Bundesrepublik Deutschland und 5 % der deutschen Waldfläche aus der Nutzung genommen werden. Zentrale Bedeutung haben dabei die ehemaligen, nun ungenutzten Truppenübungsplätze. Diese werden überwiegend in das sog. Nationale Naturerbe und damit in die Betreuung durch die Deutsche Bundesumweltstiftung (DBU) überführt. Derzeit sind vom Bund bereits 155.000 ha bereitgestellt.

Einmalig in Deutschland: Im rund 7.000 Hektar großen Truppenübungsplatz Wildflecken sind über 980 Hektar als Kernzone ausgewiesen. Zwar hat die militärische Nutzung nach wie vor Vorrang, allerdings ist auf die Zonierung Rücksicht zu nehmen. Inzwischen gibt es in vielen Truppenübungsplätzen sog. Prozessschutzflächen, in denen seit Jahrzehnten keine Nutzung mehr stattfindet und in denen sich kleinflächig Wildnis entwickelt.

Zusammenfassend lässt sich festgehalten, dass das Thema Wildnis europaweit im Gespräch ist und ein Blick über den Tellerrand lohnt. Beim Wildnis-Monitoring ist die Rhön dank einer breiten ehrenamtlichen Unterstützung gut aufgestellt und Vorbild für andere Schutzgebiete.

Allein in der hessischen Rhön konnten inzwischen 22 Kernzonen mit einer Gesamtfläche von rund 2.000 Hektar Gesamtfläche ausgewiesen werden. Teilweise haben sie

bereits einen erheblichen Wildnischarakter. Es bedarf aber auch künftig kontinuierlicher Anstrengung, diese Wildnisgebiete zu sichern und für deren Akzeptanz zu werben.

Kurz berichtet

Eine Knolle, die es in sich hat: Ausstellung rund um die Kartoffel



Alle paar Wochen gibt es im Groenhoff-Haus auf der Wasserkuppe, dem Sitz der Hessischen Verwaltungsstelle, eine kleine Ausstellung, derzeit (Nov. 2015) mit Fotos von Jürgen Holzhausen.

Im Oktober 2015 stand hier die Kartoffel im Mittelpunkt einer Ausstellung, die vom Rhöner Durchblick e. V. und dem Biosphärenreservat Rhön durchgeführt wurde und die inzwischen in Poppenhausen zu sehen ist. Konzipiert wurde die Ausstellung von Ute Krenzer („Rhöner Fruchtgenuss“).

In Deutschland sind etwa 300 Kartoffelsorten vom Sortenamt zugelassen. Die Rhön ist keine bedeutende kommerzielle Kartoffel-Region. Kartoffeln wurden und werden hier überwiegend zum Eigenbedarf angebaut, in der Nachkriegszeit natürlich in größerem Umfang als heute.



Kartoffel-Fans: Ellen Günther, Christoph Geipel und Petra Gensler vom „Rhöner Durchblick“ bei der Eröffnung der Ausstellung am 3. Oktober.

Das wichtigste hiesige Anbaugelände befindet sich im Raum Hollstadt (Unterfranken). Hier werden auf rund 100 Hektar Saatkartoffeln erzeugt. Zweitgrößter Kartoffel-Produzent ist der Antoniushof bei Fulda (24 ha). Er liegt bereits außerhalb des BRR. Besonders häufig findet man in der Region die Sorten Belana, Laura, Desiree und Sieglinde. Die Wanderausstellung geht mit Infotafeln und Exponaten auf den Anbau und die Vielfalt dieser Feldfrucht ein.

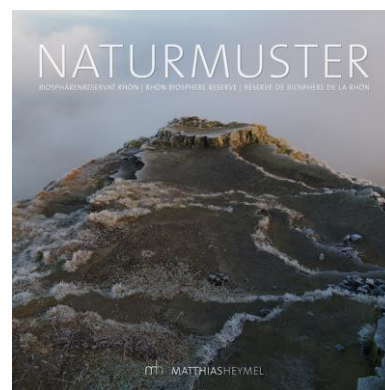
Am Sonntag, dem 11. Oktober 2015 hatten die Initiatoren zu einem Kartoffelfest auf die Wasserkuppe eingeladen, das regen Zuspruch fand.

Hohe Anerkennung für Kalender mit Rhön-Fotos

Der 2014 erschienene Fotokunstkalender mit dem Bilderzyklus „Naturmuster Biosphärenreservat Rhön“ von Matthias Heymel (Fulda) wurde in diesem Jahr für den „*gregor international calendar award 2015*“ nominiert. Die Nominierung ist eine bedeutende Auszeichnung im Rahmen des größten Kalenderwettbewerbs Europas, der jährlich vom Grafischen Club Stuttgart, dem Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg und dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg veranstaltet wird.

Der im Kalender reproduzierte Bilderzyklus „Naturmuster Biosphärenreservat Rhön“ ist Teil eines langfristigen Projektes des Designers und Fotografen Matthias Heymel, in dem ausgewählte Naturorte portraitiert werden. Mit dem Spiel von Aufnahmezeitpunkt, Licht und Perspektive sollen universelle, wiederkehrende Muster und die individuelle Persönlichkeit einer Landschaft herausgearbeitet werden.

Zwei Bilder aus dem Zyklus „Naturmuster Biosphärenreservat Rhön“ sind auch in der aktuellen Ausstellung „Die Rhön - Geschichte einer Landschaft“ bis zum 22. November 2015 im Vonderau Museum Fulda zu sehen. Weitere Informationen unter: www.naturmuster.de



Bilderzyklus mit zwölf Digital-fotografien, aufgenommen im jeweiligen Kalendermonat zwischen Januar 2012 und April 2014 im Biosphärenreservat Rhön.

Herausgeber:

Bayerische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön
Oberwaldbehunger Str. 4
97656 Oberelsbach
Telefon: (09 31) 3 80 16 64
Telefax: (09 31) 3 80 29 53
E-Mail: brrhoen@reg-ufr.bayern.de

Das Biosphärenreservat Rhön im Internet:

Hessische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön
Groenhoff Haus Wasserkuppe 8
36129 Gersfeld
Telefon: (0 66 54) 96 12-0
Telefax: (0 66 54) 96 12-20
E-Mail: vwst@brrhoen.de

www.brrhoen.de

Biosphärenreservat Rhön
Verwaltung Thüringen
Propstei Zella Goethestraße 1
36452 Zella/Rhön
Telefon: (03 69 64) 8683-30
Telefax: (03 69 64) 8683-55
E-Mail: poststelle.rhoen@nnl.thueringen.de

Redaktion: Text-Atelier Dr. Mathias R. Schmidt (kontakt@text-schmidt.de) Fotos: Oliver M. Schmidt u.a.